Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 75 (1983)

Heft: 7-8: Nationalsozialismus

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Rückblick auf das Jahr 1933

Mit der umfangreichen Doppelnummer 4/5 der *«Gewerkschaftlichen Monatshefte»* (Bund-Verlag, Köln) liegt eine umfassende Studie zum Thema «Aufstieg des Nationalsozialismus – Untergang der Republik – Zerschlagung der Gewerkschaften» vor. Anlass zu diesem Themenheft ist die 50. Wiederkehr des Jahrestages, an dem die Freien Deutschen Gewerkschaften zerschlagen wurden. Am 2. Mai 1933 besetzten SA-Kommandos in ganz Deutschland die Gewerkschaftshäuser, Gewerkschafter wurden verhaftet, verprügelt, verschleppt und ermordet. In acht Aufsätzen behandeln Historiker die folgenden Themen: «Der DGB stellt sich der Geschichte», «Sozialdemokratie und Freie Gewerkschaften in der Weimarer Republik», «Gab sich die Weimarer Republik auf?», «Die Gewerkschaften in der Krisenphase der Weimarer Republik», «Massenarbeitslosigkeit und Demokratiekrise – Arbeitsbeschaffung und soziale Reaktion», «Zwischen Kooperation und Konfrontation: Unternehmerpolitik und Gewerkschaften 1930–1933», ‹‹Revolutionäre› Gewerkschaftspolitik in der Weltwirtschaftskrise – Der Berliner Verkehrsarbeiterstreik 1932» und «Arbeiter ohne Gewerkschaften». Als Autoren zeichnen: Ernst Breit, Hans Mommsen, Hans-Josef Steinberg, Helga Grebing, Hans-Hermann Hartwich, Reinhard Neebe, Henryk Skrzypcak und Lutz Niethammer. Aus den reich mit Fakten und Zahlen gefüllten Arbeiten seien hier zwei, den Rezensenten besonders beeindruckende, wiedergegeben: 1932 waren über 45 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos und 22 Prozent arbeiteten kurz. Besonders krass war der Grad der Arbeitslosigkeit bei den Malern, nämlich 90,1 Prozent, bei den Zimmerern 91,1 Prozent, den Steinarbeitern 84,2 Prozent und bei den Metallarbeitern rund 50 Prozent. Nachdenklich stimmen auch die Anmerkungen zum Verhältnis SPD–Nachwuchs. Hans Mommsen schreibt «Die SPD war tendenziell eine Partei ohne Jugend.» 1930 lag der Anteil von SPD-Mitgliedern unter 20 bei ganzen 1,2 Prozent, auch die 20- bis 30jährigen waren, verglichen mit ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung, deutlich unterrepräsentiert. In allen Beiträgen fehlt es nicht an gewissen Vergleichen zur Gegenwart, obwohl die Autoren immer wieder betonen, dass Analogien schwer herstellbar sind. Hans-Josef Steinberg zieht in seinem Aufsatz die Schlussfolgerung: «Wir heute, wir wissen, was die Folgen des 30. Januar (Machtübernahme der Nazis) waren. Wir können uns nicht herausreden, wenn es um Neofaschismus und um Schwächung demokratischen Bewusstseins geht und um leichtfertigen Umgang mit Parlamentarismus und Demokratie, um eine fatalistische Haltung gegenüber der Arbeitslosigkeit, um an Orwells ‹1984› erinnernde Anfänge eines Überwachungsstaates, um Ausländerfeindlichkeit. Wir sind aufgerufen, gerade aus der Selbstkritik heraus, was die Geschichte der Gewerkschaften angeht, wachsam zu sein und auch den kleinen Anfängen selbstbewusst und entschlossen zu begegnen.» Die Doppelnummer der «Gewerkschaftlichen Monatshefte» schliesst diesen Einzelbeiträgen ein Streitgespräch über die Rolle von SPD, KPD

und Gewerkschaften am Ende der Weimarer Republik an. Daran beteiligten sich: Ulrich Borsdrof, Frank Deppe, Michael Schneider und Hermann Weber. Besonders interessant sind dabei die Voten von Frank Deppe und Hermann Weber zum Verhältnis KPD–SP, das damals durch die «Sozialfaschismus»-Theorie der KP bestimmt war, welche aufzeigt, wie begrenzt der Aktionsradius der KPD damals war, die immer wieder den Direktiven der Komintern unterstellt wurde.
«Die Feder» ist das Monatsorgan der IG Druck und Papier für Journalisten und Schriftsteller und erscheint in Stuttgart. Heft 5 dieser Zeitschrift ist mit «Nie wieder!» überschrieben und befasst sich in fünf Beiträgen mit der Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933. Der Leiter der Stadtbibliothek Wiesbaden, Karl-Heinz Pröve, zeigt die Hintergründe und Vorbereitung des infernalischen Feuerzaubers auf, der Heinrich Heines Prophezeiung «Dort, wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen» einleitete. Werner Lansburgh musste 1933 Deutschland verlassen. Von ihm, der nach Schweden emigrierte, werden einige persönliche Erinnerungen mit einem kritischen Gegenwartsbezug publiziert. Margarete Hannsmann erinnert sich mit Scham, wie sie als Jungmädchen von dem nazistischen Gedankengut erfasst wurde. Von Ernst Toller, der 1939 in New York Selbstmord verübte, veröffentlicht «Die Feder» aus dem Nachlass einen offenen Brief an Goebbels. Der Kommentar zur Nummer stammt von Professor Jäckel von der Universität Stuttgart. Er glaubt, aus der Bücherverbrennung die Lehre ziehen zu müssen, dass man zwar Meinungen bekämpfen, aber nicht verbieten sollte. Er wehrt sich zum Beispiel dagegen, dass Autoren, die den Judenmord verharmlosen, unter Strafe gestellt werden. Er ist der Meinung, dass Hitlers «Mein Kampf» in der Bundesrepublik erscheinen können sollte. Sein Motto lautet: «Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden». Der Rezensent fragt sich allerdings, ob nach den Erfahrungen mit dem Tausendjährigen Reich die Liberalität von Professor Jäckel nicht etwas gefährlich ist.
In Nummer 19 des sozialdemokratischen Wochenorgans *«Vorwärts»* gedenkt Gert Heidenreich der Bücherverbrennung vor fünfzig Jahren. Er kommt dabei immer wieder auf aktuelle Vorgänge, auf eine Gegenwart zu sprechen, in der führende Politiker Schriftsteller als Ratten und Schmeissfliegen bezeichnen. Der Beitrag wird ergänzt durch eine Namensliste der Autoren, deren Bücher in der Nazizeit verboten waren und die 1933 ins Feuer geworfen wurden, und durch den berühmt gewordenen Protestbrief von Oskar Marie Graf aus dem Jahre 1933, in dem dieser verlangte, dass seine Bücher verbrannt werden «und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Hirne der Mörderbanden gelangen.»
Unter der Überschrift «Discours über die geystige Freiheit der Schweiz anno 1933» zeigt der Geschäftsführer des Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verbandes, Peter Oprecht, im *«Schweizer Buchhandel»*, Heft 11/12, anhand von Kommentaren und Stellungnahmen aus dem Bereich des schweizerischen Buchhandels und der Schweizer Schriftsteller auf, wie bei uns auf die Vorkommnisse von 1933 in unserem nördlichen Nachbarland reagiert wurde.